

# Das Vorbild

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 46

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# WE I T E D E R F R A U

Washington gelesen, der seiner Gemeinde von der Kanzel herab erklärt hat, die langen Röcke seien nicht nur unsinnig, sie seien vor allem unanständig und asozial, weil sie die Wolle beanspruchen, auf die Millionen von frierenden Menschen verzichten müßten, bloß weil es den Modekünstlern in Paris so passe?

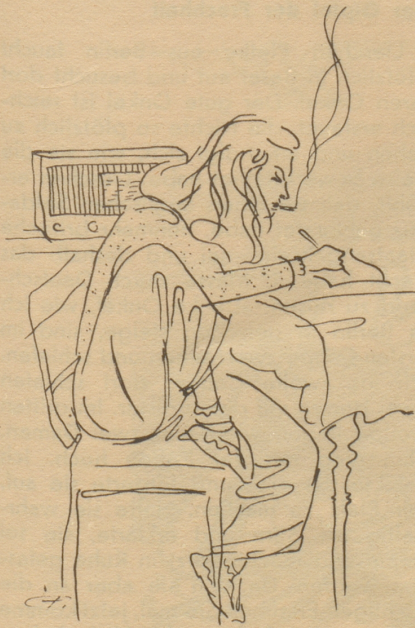
Also, noch abgesehen von diesen humanitären Überlegungen: dieser lange Strafenrock sieht schauerhaft aus, ist unbequem und bedeutet einen Verzicht auf einen wirklichen Fortschritt, einen Rückfall ins Altmodische. Mode wird von Männern geschaffen, und wenn die Frauen sie befolgen, dann grinsen die Männer und sagen: «Und sowas will an den Staatsgeschäften teilhaben!»

Aber jetzt muß ich Schluß machen. Meine Vorfenster sollten schon geputzt sein, sie hängen sie heute nachmittag ein. Ja, gell, am Abend schlottert man schon ziemlich. Und ich muß an meinen sämtlichen Winterkleidern die Säume herunterlassen, gar so altmodisch will man schließlich nicht herumlaufen. Ja, natürlich alles mit Maß.»

Damit hängt das Elsi den Hörer ein und überläßt mich einer bedenklichen Verwirrung der Gefühle. Bethli

## Vorfahren

Es gibt Autofahrer, die das Vorfahren so lange nicht lassen können, bis sie ihren Vorfahren nachfahren. fis



**Notiers und probiers**

Gemeint ist natürlich die malerische Stellung

## Beitrag zur Logik

Da in einer der letzten Nummern des Nebelspalters das Problem des Unterschiedes zwischen Männerlogik und Frauenlogik in solch interessanter, sozusagen algebräischer Weise dargestellt wurde, erlaube ich mir da e chly weiter zu spinnen und als dickköpfige Schülerin einige Fragen zu stellen.

Also z. B.: «Warum bekamen die Schützen, die nach Stockholm reisten, 15000 Franken mit, und als der Bundesrat höflich gebeten wurde, auch eine Frau an die Arbeitskonferenz nach Genf zu schicken (das hätte wahrscheinlich kaum einen Zehntel obiger Summe gekostet), hieß es, das sei unmöglich, man müsse sparen? Und Arbeits- und Lohnprobleme seien keine speziellen Frauenfragen?»

Meine arme Frauenlogik kommt da nicht mit.

Dafß die Schützen zur Landesverteidigung wichtig sind, das versteh ich natürlich, ebenso, daß die ganze Welt immer wieder wissen muß, daß unsere Schützen gelegentlich «putzen»... Aber, ich dachte immer, es sei auch wichtig, daß, in Abwesenheit unserer Wehrmänner, zu Hause die Arbeit und das Geschäft durch die Frauen besorgt, weiter gehe, daß also die Frauen indirekt auch das Ihre zu leisten haben (und es übrigens gerne tun) für die Landesverteidigung.

Und dann habe ich immer gedacht, Lohn gehe die Frauen noch mehr an, als den Mann, weil schließlich die Frauen in Friedens- und in Krisenzeiten dafür zu sorgen haben, daß sie mit dem vorhandenen Lohn richtig Haushalten und richtig Haus halten! Aber vielleicht sollen künftig die Herren der Schöpfung in höchsteigener Person mit dem Marktkorb die Familieneinkäufe besorgen?

Zweitens hörte ich letzthin im Radio einen Parlamentarier behaupten, die Warenumsatzsteuer sei eine absolut soziale, gerechte Steuer, da hier das kaufkräftige Publikum erfaßt würde.

Aber, ich bin eben dickköpfig, meine Gedanken vermögen nicht zu fliegen, und bei der Akrobatik gar, da werde ich schon vom Zuschauen schwindlig!

Wie soll es die Hausmutter anstellen, die für eine achtköpfige Familie einkaufen muß, und trotzdem nicht zum kaufkräftigen Publikum gehört... Das kommt nämlich gelegentlich vor. Soll sie, um Umsatzsteuern zu sparen, nur so viel einkaufen wie für eine zweiköpfige Familie? Oder soll sie eine «einkaufskräftige» Dame, die neben ihr vor dem

Ladentisch steht, bitten, für sie die Umsatzsteuer auszulegen?

Und wie soll es der nicht «kaufkräftige» Kranke anstellen, wenn er trotzdem sehr viel Medikamente braucht? (Es gibt ja merkwürdigerweise Länder, in denen Arzt und Arzneikosten bei der Steuererklärung ohne weiteres in Abzug gebracht werden dürfen.)

Ferner kann ich mit meiner Alltags- und erdgebundenen Frauenlogik absolut nicht verstehen, warum der Ankauf der simpelsten Handcreme mit Luxussteuer bestraft wird, während hundertfränkige Schuhe und Hüte offenbar nicht als Luxus taxiert werden.

Meinem hausbackenen Verstand kommt es so vor, auch die einfachste, bescheidenste Hausfrau habe ein Anrecht darauf, sich zu «pflegen», ohne daß der Staat sich darein mische... Aha, jetzt tagets mir aber doch: Der Staat hat keine Angst vor den abgenutzten Fingernägeln der arbeitenden Frau. Aber vor den rot-bekrahlten «Damen», da schaudert's ihm. Darum erläßt er ihnen gerne die Luxussteuern auf ihren teuren Roben, Schuhen und Hüten, von den Weinen und Schnäpsen zu ihren Cocktailparties gar nicht zu reden.

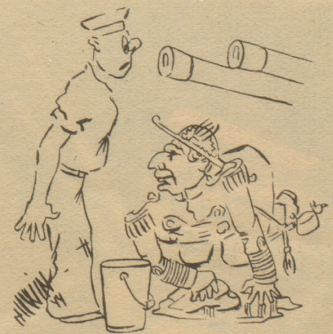
Hab' ich's nun doch erraten, lieber Nebelspalter?

Und zum Schluß, bitte noch eine Frage. Werde, bitte, bitte, nicht ungeduldig!

Warum wird den Kindern, die doch noch nichts verdienen, der Brotkorb und die Milchflasche immer höher und höher gehängt, während dem Vater, als dem Herrn des Familienportemonnaies, das Bier gleich in die Hand gedrückt und unter die Nase gestellt wird?

Ist das vielleicht als Test ausgedacht zu einem neuen psychotechnischen Examen: «Wer eignet sich zum Familienvater?»

Eine besonders schwachbegabte Leserin.



**Das Vorbild.**

«Sehen Sie, soo will ich es haben.»

Söndagsnisse Strix.